

XVII.

Benutzung und Verarbeitung des Holzes.

Von der Möbelschreinerei ist bereits S. 301 u. f. die Rede gewesen.

400. Die Drechslerei ist, in der weitesten Bedeutung genommen, von beinahe unermesslichem Umfang; man mag sie Seitens der zu bearbeitenden Stoffe und ihrer zu bewirkenden Veränderungen, oder der hierzu nöthigen Vorrichtungen betrachten. Eigenthümlich ist, daß in der Drechslerei der Artikel, welcher bearbeitet werden soll, in Bewegung ist, das Werkzeug aber gegen denselben angepreßt wird, während bei allen sonstigen derartigen Vorrichtungen das Umgekehrte stattfindet, d. h. die Maschine in Bewegung ist und die Arbeit daran entweder mit der Hand oder mit mechanischen Werkzeugen gehalten wird.

Unter den leichteren Arbeiten in der Holzdrechslerei gehört auch die Verfertigung der Werkzeughefte, und die Verf. meint, hölzerne Handhaben für Spazierrohre, Sonnenschirme u. dergl. könnten auch von Frauenspersonen gedrechselt werden. In Frankreich wenigstens verrichten Frauen oft die Drechslerarbeit kleiner hölzerner Artikel. — Rosa Bonheur, die bekannte geschätzte Malerin z. B., als sie noch als Mädchen sich in der Lehre bei einer Damenschneiderin befand, deren Mann ein Drechsler war, pflegte sich oft von ihrer langweiligen Arbeit wegzuschleichen und sich an der Drechslerbank zu beschäftigen. — Auch das Poliren könnte hierbei von Frauen geschehen. — Die Hauptsache bei dieser Art Beschäftigung ist, darauf zu merken, daß die Schnelligkeit der Bewegung der Beschaffenheit des Materials angepaßt werde.

Ein guter Arbeiter vermag in der Drechslerei § 1. 75 bis § 2 pr. Tag zu verdienen. — Das Gewerbe kann in 3 Jahren recht gründlich erlernt werden. Ein Knabe erhält als Lehrling § 1. 50 pr. Woche das erste Jahr, das nächste § 3 und das nächstfolgende um 50 Cts. mehr. — Etwas unangenehm scheint das Herumsitzen der Spähne zu sein.

401. Schnitzen in Holz. — Das in Amerika für dieses Geschäft gebrauchte Wort „Carver“ hat ebenso wie die Drechserei eine ungemein ausgedehnte Bedeutung. Denn es wird auf Alle angewendet, welche in Stein, Metall oder Holz schneiden. In Deutschland nennt man diese Kunstfertigkeit „Bildhauerei“. — Wir haben hier aber wohl zwischen Kunst und Kunstfertigkeit zu unterscheiden, welche letztere eigentlich zum Gewerbe gehört und auch von Frauenpersonen recht gut erlangt werden kann. — Aus Holz werden weniger Kunstwerke, als hauptsächlich allerlei verzierte Geräthe verfertigt, z. B. Spiegel- und Gemälde-Rahmen, Armleuchter, Leisten und andere Verzierungen auf Möbel, die meistens noch die Bestimmung haben, vergoldet oder broncirt zu werden. — Was Holzschnitzerei betrifft, so ist hierin Deutschland weiter voran, als irgend ein anderes Land. Bekanntlich ist sogar in den niedersten Volkschichten einiger deutscher Gegenden, z. B. in Tyrol, dem bayerischen Gebirge, der Schweiz zc. der Trieb zur Holzschnitzerei dermaßen herrschend und ausgebildet, daß oft wahre Kunstwerke aus ganz ungebildeten Händen hervorgehen, eine Erscheinung, welcher man nirgendwo anders begegnet.

Die Verf. führt fünf Arten gewerbmäßiger Holzschnitzerei auf: Haus-, Schiffs-, Spielzeug-, Möbel- und Model-Schnitzerei, wozu man etwa noch das Ausschneiden hölzerner Lettern für ornamentale Schilder zc. zählen kann.

402. Haus- oder architektonische Schnitzereien (Fortsetzung des vorstehenden Artikels) werden gewöhnlich in Fichtenholz gemacht, gelegentlich auch in Eichenholz. Diese Art Schnitzereien nennt man Hautreliefs, denn sie springen mit mehr als der Hälfte ihrer Dicke über den Grund hervor (enthalten manchmal auch ganz freistehende Theile, wie Arme, Köpfe und Figuren). — Die Verf. hat architektonische Schnitzereien gesehen, welche von Frauenpersonen ausgeführt worden waren. Das Holz muß hierzu nur vorbereitet sein und ihnen bei der Handhabung größerer Stücke geholfen werden. Die Beschäftigung ist gesund und erfordert manchmal nur etwas Anstrengung der Muskeln. — Es ist jedoch das einzige Schlimme, daß es hierin nicht immer zu thun giebt.

403. Schiffschnitzereien oder Verfertigung von Figuren an der Spitze des Schiffes (Fortsetzung des vor. Artikels). Diese Arbeit ist gewöhnlich eine runde, d. i. von allen Seiten freistehende, verbunden zum Theil auch mit solcher, wie sie die architektonische Schnitzerei hervorbringt, d. h. Hautreliefs. Sie arbeitet ebenfalls in Fichten- oder Eichenholz.

Auch Schiffschnitzereien, von Frauenpersonen gemacht, hat die Verf. gesehen. — Es verhält sich hier in Bezug des Einflusses auf die Gesundheit und auf Arbeitsgelegenheit, wie bei der architektonischen Schnitzerei. — Knaben, die das Schiffschnitzen erlernen wollen, müs-

sen eine Lehrzeit von 5—6 Jahren durchmachen, und erhalten das erste Jahr \$ 1. 50 pr. Woche, dann \$ 2 und nachher \$ 2. 50 die folgenden Jahre, aber nicht mehr.

404. **Spielzeug schnitzen** (Fortsetzung des vor. Art.) Eine Menge Spielzeug wird in Deutschland von Frauen und Kindern geschnitzt und zu äußerst billigen Preisen verkauft. In der Schweiz schnitzt man auch Papiermesser, Brodplatten, Salatlöffel, ornamentale Figuren, Juvelenkästchen u. dergl.

Feinere Schweizer Schnitzereien, die halb rund, bald in Relief (erhaben sind), werden wegen der Sorgfalt, welche ihr Transport erfordert, auch gut bezahlt, und sicherlich vermöchte manches müßige Mädchen sich damit einen ergiebigen Erwerbszweig verschaffen.

Wir erlauben uns hier einzuschalten, daß Eltern ihren Kindern (beiderlei Geschlechtes) wohl nichts Nützlicheres in die Hand zu geben vermögen, als den bei Hrn. Alex. Waldow in Leipzig erscheinenden „Jugend-Bazar“, in welchem sehr oft auch Muster zum Ausschneiden, Auschnitzen oder Aussägen in Holz vorzukommen pflegen. Kinder erlernen mittelst solchen Spielens manchmal Fertigkeiten, die ihnen später im Leben sehr nützlich werden können. — Die kleinen geschnitzten Bretter an den Piano's, auf welche man die Musikalien legt, werden z. B. auf solche Weise gefertigt, indem sie mit einer feinen Säge ausge schnitten werden, u. s. w.

405. **Möbelschnitzerei** (Fortsetzung des vor. Artikels.) Auch diese Art Schnitzerei, meist in Basrelief (d. h. mit weniger als der Hälfte) oder auch Hautrelief (d. h. mit mehr als der Hälfte ihrer Dicke über den Grund vorspringend) wird ebenfalls bisweilen von Frauenspersonen besorgt. Dieselbe geschieht aber in härterem Holze, als die meiste andere Schnitzerei. — Gewöhnlich werden die Musterzeichnungen erst auf Papier gemacht, hierauf ausge schnitten, dann dieses Modell auf das Holz gelegt und mit einem Stifte an seinen Linien hingefahren, so daß sich in Folge dessen die Zeichnung genau auf dem Holze befindet. Besonders pflegen Anfänger diese Methode anzuwenden.

Gute Schnitzer können pr. Tag zu 10 Arbeitsstunden \$ 1. 50 bis \$ 1. 75 verdienen. — Geschick im Glätten und Fertigkeit im Zeichnen sind die nöthigen Vorbedingungen, welche ein Lehrling in der Holz schnitzerei besitzen muß, und die Lehrzeit ist gewöhnlich auf 3 Jahre ange setzt, während welcher er im ersten Jahr \$ 2. 50 und so allmählig immer mehr erhält. Das Arbeitsgeräth ist sehr einfach und besteht lediglich aus einem Hammer und Meißel von verschiedenen Größen.

Wenn die Schnitzerei fertig ist, wird das geschnitzte Holz mit Sandpapier abgerieben, vergoldet, bemalt oder gefirnißt, was Alles Frauenspersonen leicht versehen können und auch meist versehen.

406. Die Formschneiderei (Model- oder Patronen-
machen) (Schluß des Art. über „Holzschnitzerei“). — Die Arbei-
ten der Formschneiderei bezwecken die Darstellung erhabener (Basrelief)
ausgeschnittener Zeichnungen auf hölzernen Stöcken oder Tafeln, um
damit Abdrücke in beliebigen Farben auf Papier und Zeug aller Art
herzustellen. Die von dem Formschneider hergestellten Druckformen
nehmen daher die Farbe, welche sie auf das Papier oder Zeug über-
tragen sollen, auf ihren Erhabenheiten auf, welche die Linien und
Umrisse der Zeichnung vorstellen. Heut zu Tage theilt sich die Form-
schneiderei in zwei ziemlich abgesonderte Zweige, nämlich: in Her-
stellung von Druckformen (Druckmodeln) für Kattendruckerien, sowie
für das Bedrucken von Wachleinwand, Papiertapeten und Spiel-
karten, — und in die Herstellung der eigentlichen Holzsnitte zum
Abdrucken von Figuren und Zeichnungen auf Papier, als Gegen-
stände der schönen Kunst. Die erstere führt gewöhnlich den Namen
„Modelstecherei“, die andere hat zur Auszeichnung der höheren Kunst
die Benennung „Xylographie“ angenommen. Wir haben es hier nur
mit der gewerbmäßigen Modelstecherei zu thun.

In der Zeugdruckerei u. dergl. werden mittelst der Model die
Farben oder Beizen, welche nachher die Pigmente aufnehmen sollen,
auf das Zeug aufgedruckt, indem man vorher die hervorragenden
Theile der Form, welche die Zeichnung des Musters darstellen, mit
der Farbe oder Beizflüssigkeit verstreicht und dann die Form oder den
Model mit einem gelinden Schläge auf das Zeug aufpreßt. Diese
Formen haben der bequemen Handhabung wegen nur eine mäßige
Größe. Man verwendet gewöhnlich Birnbaumholz dazu. Die Holz-
stöcke müssen erst zubereitet, gesägt, gehobelt und ganz glatt gemacht
werden. Es giebt Vorformen, Paßformen und Klatschformen. Um
die Vorform herzustellen, wird die Musterzeichnung erst (wie bereits
erwähnt) auf die Holzfläche gebracht, und müssen die Muster so an-
gesetzt werden, daß sie richtig zusammenpassen, da mit einem und dem-
selben Model Reihe an Reihe bedruckt wird und man von dem
mehrmaligen Ansehen des Modells nichts merken darf. — Hierauf
wird die Zeichnung mittelst Meißel von allen Größen und Formen
ausgeschlagen. Ein jeder derselben wird so weit als erforderlich, mit
einem Hammer hiebei in's Holz hineingeschlagen, und es erfordert
einige physische Anstrengung hiezu. Die Arbeit ist jedoch lohnend,
wenn man immer zu thun hat. — Bei Mustern von mehreren Far-
ben ist für jede besondere Farbe oder Schattirung ein besonderer
Model nöthig. Und bei solchen Mustern von mehreren Farben kann der
Theil der Zeichnung, mit der die von der Vorform abweichende Farbe
aufgetragen werden soll, mit Uebergang der übrigen Umrisse der
Zeichnung der Vorform (oder Vorformen) auf eine Paßform (von
passen, anpassen, so benannt) übertragen werden. Die Klatschform
endlich dient dazu, das Zeug oder Papier seiner ganzen Fläche nach,
mit Ausnahme weißer Figuren, mit Einer Farbe, zu bedrucken. Die

weißen Figuren werden, wie angegeben, auf die Form gebracht, jedoch vertieft. — Hat der Modelstecher mit seinen aus Meißeln, Messern u. dergl. bestehenden Instrumenten die Form ausgeschnitten, so befestigt er an den vier Ecken und im rechten Winkel Stifte, die so hoch sind, wie die erhabene geschnittene Zeichnung, welche man Rapportstifte nennt, und die dem Drucker anzeigen, wie er die Formen aneinander setzen muß.

Es sind in diesem Geschäfte nicht viel Frauenspersonen beschäftigt. Im Staate Maine geben sich etwa 3—4 damit ab. In New York zählt man 60—100 Form- oder Modellschneider. Im Censusbereichte pro 1850 sind nur 4 Frauenspersonen aufgeführt, welche Model schneiden. Frauenspersonen könnten das Modelstechen aber gar wohl verstehen und sich einen guten Erwerb dadurch gewinnen. Es ist jedoch hiezu eben eine längere Lehrzeit erforderlich, wenn man im Zeichnen nicht schon Fertigkeit errungen hat. — Auch hier muß darauf aufmerksam gemacht werden, wie das Zeichnenlernen für Kinder beider Geschlechter eine jener Fertigkeiten ist, die denselben Vergnügen verschaffen und sie gegen jeden Schicksalswechsel in der Zukunft sicher stellen könnte, eine Fertigkeit, welche ebenso nothwendig wie das Lesen, Schreiben und Rechnen, und hundertmal mehr werth ist, als das heillose, zur Qual anderer Mitmenschen allenthalben im Volke grassirende Fieber — des schauerhaften Clavierklimperns.

In einer der größten Tapetenfabriken Philadelphia's ist eine Frauensperson damit betraut, Model zu stechen und verdient bei 10stündiger Tagesarbeit pr. Woche \$ 10. Leider ist aber die Beschäftigung nicht immer andauernd. — In einer New Yorker Tapetenfabrik sind 6 Männer mit Modelstechen beschäftigt und verdienen \$ 2 bis \$ 2. 25 pr. Tag. — Ein Modelstecher in Hartford, Conn., beschäftigt Leute außer dem Geschäfte und die Arbeiter verdienen ca. \$ 3 pr. Tag.

Zur Erlernung des Modelstechens gehören vor Allem einige Kenntniß des Zeichnens, Anlage, Erfindungsgeist, Aufmerksamkeit und Ausdauer. Es ist auch einige Kenntniß der Figuren und Proportionen, sowie die Fähigkeit nöthig, sich in die Ideen Anderer gut hineinzufinden zu können. — Ein Knabe, der das Modelstechen lernt, erhält im ersten Jahre \$ 2. 50, im zweiten \$ 3, im dritten \$ 4 und im vierten und letzten Lehrjahre \$ 5 pr. Woche. — Die Verrichtung des Modelstechens ist nicht mühseliger, als irgend welche andere Holzschneiderei.

407. Fournier- und eingelegte Arbeiten (auch Boule-Arbeiten oder Marqueterie genannt, Holzmosaik u. s. w. — Schreiner und Ebonisten (die in feinen, ausländischen Holzarten und künstliche Arbeiten liefern) leimen oft auf die von gewöhnlichem Holze verfertigte Waare feinere kostbarere Hölzer in dünnen Platten, damit es aussehe, als wenn die ganze Waare aus solchen Hölzern verfertigt

seie. Dies nennt man *Journieren*. Nicht selten werden auch farbige Hölzer mit Bildern und allerlei Figuren auf die so weit fertige Waare, z. B. auf Tische, Kommoden, Kästchen etc. gebracht. — Wenn die Journierplatten mit einer feinen Laubsäge aus Mahagoni-, Eben-, Buchsbaum-, Cedern-, Cyressen-, Amarant- oder Brasilienholze etc. geschnitten worden sind, so werden sie nach bestimmten Mustervorlagen aneinander gepaßt und mit heißem Leim auf die Waare geleimt. Mit Schlichthobeln, Ziehklängen, Schachtelhalm u. s. w. giebt man, wenn der Leim trocken ist, der Oberfläche noch zuletzt ein schönes Ansehen.

In die Oberfläche mancher Holzwaaren, wie kleiner Kästchen u. dergl. mehr, werden oft fremdartige Gegenstände eingelassen, wie besonders Elfenbein, Perlmutter, Gold, Silber und andere Metalle. Und dies nennt man dann eingelegte Arbeiten (wovon auch bereits S. 304 die Rede war).

408. Mosaik- oder Mustararbeit ist etwas Ähnliches. Darunter versteht man nämlich eine Art Malerei, nicht mit dem Pinsel oder aufgetragenen Farben, sondern mit farbigen kleinen Stücken irgend einer festen Masse, wie Steinchen, Marmor, Glas, Thon, Muscheln, Perlen und Perlmutter, Korallen, Elfenbein, feinen Holzarten u. s. w. nach den verschiedenen Farben und Schattirungen, zu einem Muster oder sogar zu einem Gemälde zusammengesetzt und gefügt. Ganz besonders ist dieser Industriezweig zu einer Beschäftigung für Frauen geeignet.

409. Galanteriewaaren-Schreinerei. — Zu derselben rechnet man die vorbeschriebenen Artikel. — Außer Frankreich, welches darin excellirt, wird dies Geschäft besonders in Wien, Berlin und Nürnberg betrieben und führt jede Art von Marqueterie, Tapeterie, Schatullen, Uhrkästen, Pianokästen, Spiegel- und Bilderrahmen, Gehäuse für photographische und andere Apparate aus. In Frankreich, wo sich — nebenbei gesagt — dies Gewerbe schon lange aller Vortheile von Maschinen-Anwendung in höchst praktischer Weise theilhaftig gemacht hat, als in Deutschland daran noch nicht gedacht wurde, arbeiten die Gehülfen pr. Stück und verdienen 4–7 Fres. pr. Tag. Insbesondere ist der Holzmosaik jetzt beliebt, in welchem Vortreffliches geleistet wird. Schon auf der letzten Londoner Ausstellung wurden derartige Arbeiten von großer Vollkommenheit ausgestellt, wie z. B. von einem Italiener, Mosaci aus Brescia, ein Holzmosaik-Stück, bei welchem so kleine Holzstäbchen angewendet waren, daß man sie nur mit der Loupe unterscheiden konnte.

Solche zarte und viel Geduld erfordernde Arbeiten, wie Holzmosaik- und eingelegte Arbeiten fertigt doch wohl — sollte man meinen — Frauenarbeit, sowie dieselbe auch beim Journieren manche Nebenverrichtung übernehmen könnte.

410. Bilderrahmen in ländlichem Style von Rinde, rohem Holze, kleinen Asten, Reben, Moos, Ruffschalen u. s. w. anzufertigen möchte hier und da einen Nebenverdienst abgeben und eine mäßige Einnahme verschaffen. — Rahmen für Bilder, Photographien u. s. w., Uhrengehäuse u. dgl. welche Nachahmungen der Natur entweder in Papiermaché oder Metallguß sind, pflegen ja überall so beliebt zu sein, daß der Gedanke nahe liegt, solche Arbeiten, aus dem natürlichen Material gebildet, möchten doch auch ihre Käufer finden. Mittels Ausfeimens auf eine schmale Rahme von weichem Holze, mittels Ein- und Zusammenfügens mit Draht u. s. w. möchte es einer erfinderischen Arbeiterin, die Geschmack hat, doch wohl gelingen, solche Arbeiten zu fertigen und diese Beschäftigung sich lohnend zu machen. Wir deuten dies hier nur an. — Manche solche Anregungen haben schon Erfolg gehabt; warum sollte dies nicht auch hier der Fall sein können, um so mehr, da solche Erzeugnisse nicht so kostspielig wären, und am Ende ein viel schöneres Ansehen haben würden? Eichenholz z. B. von welchem die Rinde abgeschält ist, giebt eine sehr abwechselnde astig- und linienreich aussehende Oberfläche, die dann noch gefirnisset werden könnte. Ebenso Holz, das eine schöne, nicht zu rauhe Rinde hat. — Hat man aber nun einmal den Versuch mit einer solchen Arbeit gemacht und ist sie gelungen, so ist es merkwürdig, auf welche niedliche Dinge man von selbst verfällt, und wie Sinn und Hand geübt und geschickt werden, selbe herzustellen.

411. Holz- oder Hobelspähne, — sind ein neuer Handelsartikel geworden, deren man sich jetzt in Amerika sehr häufig zum Füllen von Matratzen und zur Auspolsterung von Möbeln bedient. Dieselben werden aus billigen Holzarten, besonders aus solchen, welche einen leichten Geruch haben, um dadurch zur Abhaltung von Insekten beizutragen, mit einer sinnreich konstruirten Maschine in Fäden von der Dicke und Länge eines Kopfhaares geschligt, und kommt die Polsterung mit diesen Holzfäden weit wohlfeiler, als die mit Seegras, woneben sie auch noch weicher, elastischer und dauerhafter, als diese ist.

Frauenpersonen verrichten das Einfüllen der betreffenden Mobiliargegenstände mit diesem Materiale.

Daß man aus Hobel- oder Holzspähnen auch Tapeten in jeder beliebigen Farbe und Größe macht (die besonders ein gutes Mittel gegen feuchte Wände) abgeben, haben wir bereits (Seite 273) erwähnt. Aber auch Kiepen und Körbe, Matten, Läufer u. s. w., macht man daraus.

Auch, daß bei der Verarbeitung dieser Holzspähne zu solchen Gegenständen Frauenarbeit engagirt ist, daß aber (wie überall in Deutschland) hierüber keine nähere Information erlangt werden kann, haben wir dort bereits erwähnt.

412. Korbmacherarbeiten. — Das allgemein beliebte Material hiezu sind — Weidenruthen, von deren Anbau wir bereits (S. 426) gesprochen haben. Anderes Material, wie spanisches Rohr, Bambus, Fischbein u. dgl. wird seltener angewendet. Die beste Zeit, Weidenruthen zu schneiden, ist Ende April und Anfangs Mai; doch kann man auch die zu Ende Juli geschnittenen brauchen. Es sind nur die strauchartig wachsenden Weiden zu guter Flechtarbeit anwendbar. Zu ganz groben Arbeiten werden sie ungeschält angewendet. In allen übrigen Fällen aber müssen sie geschält werden, und zwar frisch, gleich nach dem Schneiden mittels der Klemme (einem Stöcke, in welchem oben ein Einschnitt ist, der von oben gegen unten allmählig immer schmaler zuläuft und durch den die Weide der Länge nach ein oder zweimal auch dreimal gezogen wird, wobei sich die saftige Rinde abschält und am Stöcke niederfällt). Sie müssen dann ohne Verzug an der Luft und der Sonne trocknen, damit sie nicht stocken und ihre weiße Farbe verlieren. Völlig ausgetrocknet lassen sie sich ein paar Jahr lang unverändert aufbewahren. Unmittelbar vor der Arbeit jedoch müssen sie wieder naß gemacht werden, indem man sie in's Wasser legt, damit sie ihre Biegsamkeit wieder erhalten und nicht brechen. — Die feinsten Körbe macht man aus gespaltenen Weiden. Aus einer Ruthe entstehen vier Streifen (Schienen). Hiezu bedient man sich des Reißers. Man muß aber erst den Kern oder das Mark weg-schaffen, so daß die Rante eine ebene Fläche wird, was mittels Hobel und Schmaler geschieht. — Auch werden die blos abgeschälten oder auch die gespaltenen Weiden verschiedentlich (roth, blau, gelb, schwarz) gefärbt.

Das Zubereiten von Weiden giebt, wie aus obiger Beschreibung ersichtlich, Frauenpersonen ausschließliche Beschäftigung. Die meisten Korbmacher kaufen die Weiden fertig und spalten sie dann selbst. Die Verf. führt an, daß im Jahr 1860 das Pfund fertiger Weiden 7 Cts. kostete. Auch erwähnt sie einer Frau, die Weiden färbte und sich recht gut damit fort gebracht haben würde, wenn sie ihre ganze Zeit darauf hätte verwenden können, woran sie aber durch die Erziehung zweier Kinder gehindert ward.

Das Korbflechten selbst ist eine auf blos mechanischer Fertigkeit beruhende Arbeit. Nach Beendigung des Geslechtes werden die Körbe mit reinem Wasser abgewaschen, und die feinere Waare überdies auch noch geschwefelt.

Die Verf. meint, eine große Menge Frauenpersonen würden die Korbmacherei mit Erfolg betreiben können, wenn sie selbe richtig erlernen wollten. An verschiedenen Orten Deutschlands wenigstens seien dieselben hiemit beschäftigt und werden per Stück bezahlt. Es erfordert nur eine mäßige Anstrengung, aber mehr Geschick und Praxis. Das Handwerkszeug eines Korbmachers kommt kaum auf \$ 5 zu stehen und dauert aus für Lebenszeit. Gewöhnlich bekommen

Frauenpersonen nur die leichtere Arbeit zugetheilt, während Männer die schwerere verrichten. Sie vermögen feinere Arbeit auch schneller zu Stande zu bringen, wogegen Männer die gröbere Arbeit am besten zu machen wissen. Sogar in der Korbmacherei ist die Arbeitstheilung schon in der Art eingeführt, daß an manchen Orten, wo bei 5 Personen an Körben arbeiten, jeder den eignen Theil daran macht; und Frauenpersonen können hiebei recht wohl die leichtere oder feinere Arbeit besorgen. Die Korbmacher (wahrscheinlich Nichtdeutsche) in New York haben einen Verein, der gegen die Beschäftigung der Frauen in diesem Gewerbe agitirt, und dessen Mitglieder an kein Geschäft Waare liefern und verkaufen dürfen, für welche Frauenpersonen arbeiten. Sie fürchten nemlich, durch das Eindrängen der Frauen ihres Erwerbes beraubt zu werden. Auch die Deutsche sind bei ihnen in Verruf; weil dieselben die Arbeit billiger liefern, als der Satz ist, nach welchem sich die Mitglieder der besagten Association zu richten verpflichtet haben. — Es sollen 200 Korbmacher in den Ver. Staaten sein, alle ein gutes Geschäft machen und mehr zu thun haben, als sie zu Stande bringen können.

Die Arbeit wird per Stunde bezahlt; die Löhne zwischen männlichen und weiblichen Arbeitern sind ungleich, wo die Männer schwerere Arbeit zu verrichten haben. Für gleiche Arbeit ist jedoch hierin kein Unterschied im Lohn. Die Verf. besuchte mehrere Korbmacher und Korbmacherinnen, um sich bei denselben Erkundigungen einzuzuholen. In New York sagte ihr eine deutsche Frau, daß sie kleine Zierkörbchen mache und ungesähr 50 Cts. bis \$ 1 per Tag verdienen könne. Ihr Mann färbt die dazu erforderlichen Weiden. — In Philadelphia fand sie eine Wittve welche sich mit ihrem Kinde schon 6 Jahre lang durch Korbflechten ernährt hatte. Sie verkaufte kleine runde Körbe mit Deckel und Handhabe zu \$ 2. 25 per Dtz.; sah zwar sehr arm aus, aber es war alles reinlich in ihrer aus einem Schlafgemache und einer Stube bestehenden kleinen Wohnung, in welcher letzterer sie kochte und arbeitete. — Ein deutscher Korbmacher sagte ihr, daß er von 75 Cts. bis \$ 1 per Tag verdienen könnte, und daß sein Vater, seine Mutter und Schwestern ebenfalls für den Verkauf arbeiteten. Eine deutsche Frau verlangte von der Verf. \$ 1. 50 für einen Korb, für den sie den Verfertigern nur 50 Cts. zu bezahlen pflegte. Eine solche Verkäuferin, die einen so großen Profit an diesem Artikel hat, kann von ihrem Standpunkte dann — wie es der Verf. gegenüber geschah — freilich sagen, daß das Korbmacher-Geschäft ein armseliges sei. Das nichtstherische Hausiren und Zwischenhandeln ist freilich bequemer, zumal wenn es solchen Gewinn abwirft. — Diese Korbhändlerin berief sich auf den Mann, der für sie des Sommers über arbeitete, und der von Sonnenauf- bis Niedergang schaffend, nie mehr als \$ 4. 50 per Woche zu Stande bringen konnte, und wenn seine Frau nicht nebenbei etwas verdienen könnte, gar nicht auszukommen im Stande wäre.

Das Korbmachen erfordert 1 bis 2 Jahr Lehrzeit. Grobe Arbeit wird natürlich eher gelernt, als feinere Arbeit. Das beste für einen Lehrling wäre, das Korbflechten bei einem praktischen Korbmacher zu erlernen, der nicht viel zu thun hat und also auch bessere Unterweisung geben kann. Etwas Aufgewecktheit, einiger Geschmack und Formensinn ist bei dieser Arbeit erforderlich. Es giebt Bücher, in welche die Proportionen der verschiedenen Körbe angegeben sind. Lehrlinge erhalten, je nach ihrer Anstelligkeit 2 per Woche.

Die Arbeit ist gesund und leicht, und nur unerfahrene und unachtsame Arbeiter schneiden sich während der Arbeit wohl auch manchmal in die Hände. — Es giebt das ganze Jahr Arbeit, und die Aussicht auf die Zukunft ist sehr gut.

413. Der Kork, Korkschnneiden und Afortiren, Korkwaaren. — Der Kork oder das Pantoffelholz, ist die äußere Rinde der Korkleiche, die in den südlichen Theilen Europa's wächst. Ist der Baum 15 Jahr alt, wird er entrindeet bis auf den Bast, und dies wird alle 8 bis 10 Jahre wiederholt, da die Rinde, in dieser Zeit wieder nachwächst. Nach dem Abnehmen wird das Rindenstück gestreckt und ausgeplättet und über dem Feuer getrocknet. — Schon den Alten war der Nutzen des Korks nicht unbekannt und wurde in verschiedener Weise von ihnen ausgebeutet. Römer bereits verschlossen mit Korkstöpseln ihre Weingefäße, und die römischen Fischer befestigten ihn an ihren Netzen, um das Sinken derselben zu verhindern. Ebenso verfertigten die Sandalenmacher aus Kork Sohlen, denen sie häufig eine nicht unbeträchtliche Stärke gaben, um diejenigen ihrer Kunden, denen die Natur nur eine kleine Leibeszgestalt verliehen hatte, durch dieses unschuldigste aller Toilettenmittel größer erscheinen zu lassen. — In den Ländern, wo der Korkbaum heimisch ist, machen ihn die Einwohner in vielfacher, uns noch gänzlich unbekannter Weise nutzbar. In Spanien sind die Bienenkörbe, die Eimer, die Trinkgefäße, Küchengeräthe aus Kork, und die Häuser werden mit Kork gedeckt, mit Kork die Zimmerwände bekleidet. Die Korkpflanzler bauen die Hütten ihrer Arbeiter aus Kork und lassen sich, wenn sie gestorben, in einem Sarge aus Kork begraben. — Auch bei uns hat sich der Gebrauch des Korks nach mehreren Seiten hin vervielfältigt. Gleich den Alten befestigen wir Kork an Netzen und Angelschnüren; wir verfertigen Boote daraus, welche schnell und sicher über das stürmische Meer dahingleitend den Schiffbrüchigen zu Hülfe kommen; Kork wird gebrannt und giebt eine schöne schwarze Farbe; Korkstaub giebt ein gutes Polstermaterial für Kissen u. s. w. Wir schützen unsere Füße gegen Nässe und Kälte durch Korksohlen, und nicht nur die Kunst hat sich des Korks bemächtigt, indem sie in diesem Materiale besser, als mit Holzschnitzerei, Bauwerke nachbilden kann, sondern auch die Galanteriewaaren-Versfertigung weiß bereits guten Gebrauch davon zu machen. So kommt es, daß die leichte Rinde des

Korkbaumes vielen Menschen Beschäftigung und Brod giebt und, trotz seiner Leichtigkeit doch schwer in der Waagschale der Civilisation wiegt. Die hauptsächlichste Verwendung des Korks ist für Stöpsel oder Propfen, wozu er sich wegen seiner Leichtigkeit und Elasticität vorzüglich eignet und bilden dieselben einen so wichtigen Handelsartikel, daß für sie alljährlich 16 bis 20 Mill. Thaler ausgegeben werden (Denn der Centner kostet 5 bis 30 Thaler und darüber, und gute Waare steigt fast von Jahr zu Jahr im Preise). Dieselben werden bisher noch meistens mit freier Hand mittels eines scharfen Messers ausgeschnitten und mittels einer eigenthümlichen Maschine, deren wesentlichster Bestandtheil ein kreisrundes schnell umlaufendes Messer ist, genau abgerundet. Die eigentlichen, die Handarbeit ersetzenden Korkmaschinen haben bisher noch nicht überall Eingang gefunden. Es giebt gerade (cylinderische) und spitze (konische) Korkstöpsel, und man theilt diese wieder nach Beschaffenheit des rohen Korks, nach ihren Dimensionen und nach ihrer Bestimmung in eine Menge Sorten ein. Auch zählt man sie oft ab, da wo sie per Hundert oder per Tausend verkauft werden. Auch nach Amerika wird der Kork aus Spanien, Portugal und dem südlichen Frankreich verführt. — In Frankreich, Spanien, Portugal und theilweise auch in England sind Frauenspersonen beim Schneiden der kleineren Sorten Kork beschäftigt. Auch in Amerika soll dies der Fall sein. Das einzige bei diesem Geschäfte bisher nothwendige Instrument ist ein scharfes Messer, ungefähr 6 Zoll lang und 3 Zoll breit. Der Korkschnneider sitzt dabei an einem Tische mit einem kleinen Brette vor sich, von welchem eine kleine hölzerne Säule, die gleiche Höhe mit seiner linken Hand hat, ausgeht. Auf diese Säule wird der Kork gelegt, und mit der linken Hand festgehalten, während die rechte Hand einen die Hälfte des Korks umfassenden zirkelrunden Schnitt macht. Die Erhöhung der Säule gestattet dem Korkschnneider dies zu thun, ohne mit dem Messer den Tisch zu berühren. Ein zweiter zirkelrunder Schnitt vollendet den Kork, dem nun nur noch die gehörige Größe gegeben wird. Die Pers., welche ein solches Geschäft besucht hat, in welchem Kork geschnitten ward, ist der Ansicht, daß es blos einiger Uebung bedarf und von Frauenspersonen gethan werden könnte.

Die fertigen Stöpsel werden in einem am Arbeitstische stehenden Gefäße gesammelt und dann nach ihrer Größe, ihrer Güte u. s. w. sortirt, und die Abschnigel zum Poliren, durch Verkohlung zu Kohlenschwarz, zu Korktuch u. s. w. verwendet. Für das Korksortiren sind Mädchen und Knaben angestellt, die per Tag 50 Cts. oder \$ 2 bis 3 per Woche verdienen und 10 Stunden per Tag arbeiten.

414. Korksohlen (Fortsetzung des vor. Artikels). Der Kork dient auch vermöge seiner Elasticität und Leichtigkeit wegen als Sohle zum Einlegen in die Schuhe, um die Füße vor Nässe zu bewahren.

Zu diesem Zwecke wird der Kork von Haus aus gleich in Form von Sohlen versendet. Die Auflagen aber auf die Korksohlen werden von Frauenpersonen auf Nähmaschinen angenäht. Eine gute Arbeiterin soll in einem Tage 8 Duzend Paar zu wege bringen könnten, und erhält per Duzend 18 Ets. Sie braucht aber hiezu auch fast einen ganzen Tag, die Sohlen auszuschneiden und die Auflagen aufzureihen. In manchen Geschäften haben aber die Maschinennäherinnen nichts damit zu thun, sondern sind ihnen eigne Zurichterinnen beigegeben. Dann wird gewöhnlich 10 Ets. per Dzb. für's Zurichten und Anreihen und 6 bis 8 Ets. per Dzb. für's Nähen bezahlt. Die Zurichterinnen vermögen in einem Tage 5 bis 6 Dzb. vorzubereiten.

Es erfordert in beiden Verrichtungen Sorgsamkeit und Geschicklichkeit. Wenn es nicht eigens gelernt wird, ist es kaum möglich, hierin eine correkte Nähterei zu Stande zu bringen.

415. Kork=Applikationen (aus dem „Bazar“ von 1862, S. 167). — Der Kork hat sich auch, gleich dem Leder, als Material einer zierlichen Handarbeit, zu Applikationen auf Holz oder Pappe, auf dem Arbeitstische der Damen einen Platz erobert. Diese Kork=Applikation gleicht dem Aussehen nach der seit langer Zeit bekannten und kultivirten Lederarbeit, ist jedoch in ihrer Ausführung bedeutend einfacher und aus diesem Grunde in der That lohnender. Während die Lederarbeit — sei es als Verzierung an Bilderrahmen, Kästchen, oder für sich bestehenden Blumen, verschiedene Instrumente und eine mühsame Präparation des Materials selbst erfordert, ist bei der Kork=Applikation das einzige nöthige Instrument eine feine scharfe Scheere und die Fähigkeit, sie beim Ausschneiden sicher und geschickt zu führen, die Bürgschaft für das Gelingen der Arbeit. Der Kork, welchen man in verschiedenen helleren und dunkleren Nüancen, wie die Natur sie schafft, anwenden kann, muß hiezu in möglichst dünne Blätter (Plättchen), fast so dünn wie Papier geschnitten sein. Man erhält solche Korkplättchen in jeder Pflanzfabrik. Vermöge der Zartheit und dabei der Zähigkeit dieses Materials kann man die feinsten Figuren — Blumen und Blätterzweige mit Ranken und Stielen — daraus schneiden, und zwar so weit es die Größe der Korkplättchen gestattet, im Ganzen; doch ist es auch zulässig, die Applikation aus vielen einzelnen Theilen zusammen zu setzen. Das Dessin zeichnet man, wie beim Sticken (woyon noch später die Rede sein wird) mittelst Schablonen auf die Rückseite der Korkplättchen. Sind die Figuren ausgeschnitten, so bestreicht man sie auf der Rückseite ganz dünn mit aufgelöstem Gummi Arabicum und befestigt sie auf den zu verzierenden Gegenstand, z. B. auf Bücher=Einbände, Albums, Cigarren=Etuis, Briestaschen, Cigarrenkästchen u. s. w. Auch Briefbogen können mit Wappen, Kronen, Symbolen und Namenszügen in ähnlicher Weise mit Kork verziert werden. Sind die Figuren ausgeschnitten und aufgeklebt, so markirt man die Andern in

den Blättern und Blumen, die Staubfäden in letzteren, so wie alle die inneren Conturen, welche die einzelnen Theile der Figuren auszeichnen, mit Linte oder schwarzer Tusche auf die Applikation, und kann man durch die Zeichnung in leichten feinen Strichen überhaupt dem Ganzen noch viel Ausdruck verschaffen. — Hiemit wäre die Arbeit bis auf das Lackiren fertig. Hierzu nimmt man feines Holzfirniß, der aber keine Blasen treiben darf, und streicht diesen mit einem recht weichen Pinsel gleichmäßig und nicht zu dick auf, und wiederholt dies, nachdem der Lack trocken ist, so oft, bis die Fläche glatt und glänzend erscheint. Zuletzt wäscht man die lackirte Fläche, wenn sie ganz trocken ist, mit kaltem Wasser, wodurch der Lack noch mehr Glanz und Festigkeit erhält. — Es eignen sich zu dieser Arbeit vorzugsweise Gegenstände aus ganz weiß gebeiztem Ahornholz, welche, so weit sie mit der Kork-Applikation zu verzieren, ohne Politur sein müssen, da sie, wie schon erwähnt, nachher mit der Applikation zugleich lackirt werden.

Etwas ganz dem Aehnliches ist auch die Landschaftsmalerei (Phelkoplaster), deren Produkte man häufig auf den Stationen Thüringischer Eisenbahnen zum Verkaufe aufgestellt sieht.

416. Verwendung der Birkenrinde. — Die „Wochenschrift des niederösterreich. Gew.-Vereins“ enthält hierüber eine äußerst interessante Mittheilung, welche u. A. auch für fleißige und erwerbseifrige Frauenhände die Anregung zu einem ganz besonders neuen und ergiebigen den Kork-Applikationen ähnlichen Industriezweig bieten könnte. — „Obwohl ich bereits vor 20 Jahren (sagt der Referent) ihren Werth kannte und kleine Arbeiten davon gesehen habe, so ist mir ihre wichtige Bedeutung doch in letzter Zeit ganz aus dem Gedächtnisse gekommen, bis ich vor wenigen Tagen in einer Auslage dem äußeren Anscheine nach recht nett gearbeitete Tabaksdosen aus Birkenholz mit gepreßter Rinde sah, die der Seltenheit wegen mindestens mit 50 pCt. Gewinn zum Verkaufe geboten werden; denn die Arbeit ist durchaus nicht elegant, sogar ziemlich unsauber. Das einzig Anlockende bieten die gepreßten Bilder auf dem Deckel, welche dem Fabrikate einen Schein von Eleganz geben, die man aber bei genauerer Prüfung durchaus nicht findet. Man sieht nur zu deutlich, daß sie aus Pflückerhand hervorgegangen, welcher nicht einmal die nöthigen Werkzeuge zu Gebote standen. Um so mehr aber glaube ich, daß die Zeit gekommen ist, die für solche Artikel eingerichteten Fabrikanten auf die vortrefflichen Eigenschaften der Birkenrinde aufmerksam zu machen. — Es ist erst kurze Zeit, daß die elegant fabricirten Cigarren- und Geldtaschen, Schmuckkästchen u. v. von Korkholz unsere Aufmerksamkeit erregten, und dennoch hat das Korkholz, ausgenommen seine Leichtigkeit, wenig hervorragende Eigenschaften für Galanteriewaaren, und hält keinen Vergleich aus mit der Birkenrinde. Die schöne Farbe der letzteren, je nach der Jah-

reszeit und dem Alter des Baumes entnommen, wechselt vom zarten Weiß bis zum Dunkelgelb oder vom weißlichen Grün bis zum Braun übergehend, hat von Natur aus einen schönen Glanz und lanzettförmig dunkle Zeichnung. Sie besitzt eine Zähigkeit, dem Leder gleich und ist selbst dauerhafter als dieses; denn ihre Fabrikate haben sich im Gebrauche weit über 20 Jahre gehalten. Die Birkenrinde ist dem Einflusse des Temperaturwechsels bei weitem nicht so viel unterworfen, wie das Korkholz und läßt sich mittelst Stempel gleich dem Leder nach allen Formen biegen und pressen, so daß die geschmackvollsten Bilder im Hochdruck dargestellt werden können. Da die Birke alle Jahre nur eine papierdünne Schichte ablagert, die in der ersten Zeit den Baum spiegelglatt umschließt, so kann sie auch in ganz dünnen Schichten dem Baume wiederholt entnommen werden, ohne dessen Leben zu gefährden, und ihre Benützung würde für einen Birkenwald eine reichhaltigere Ausbeute geben, als sie die Korkeiche schafft. Die Birke gedeiht fast in allen Regionen und auf jedem Boden, ist in Deutschland überall zu finden, und würde dieses Produkt weit billiger kommen, als das der ausländischen Eiche (der Kork). Nicht allein alle Erzeugnisse, wozu man Korkholz verwenden kann, mit Ausnahme der Stöpsel oder Propfen, lassen sich aus der weit leichteren und zarteren Birkenrinde herstellen, sogar die meisten Galanterie- und Schmucksachen, wozu man bisher Leder verwendet hat. Sie enthält nicht allein den feinsten Gerbestoff, sondern auch die zartesten Harztheile, ist vollständig wasserdicht und brennt selbst im grünen Zustande besser, wie alle harzreichen Nadelhölzer. Das Birkenholz ist überhaupt leicht, dabei äußerst fest, zäh und biegsam, sehr feinfaserig und nimmt eine schöne Politur an. — Noch heute gilt die Birke den meisten Forstmännern als ziemlich werthloser Baum, wird sogar dem Unkraut gleich vielfach ausgerottet. Nichts desto weniger bin ich überzeugt, daß einst die Zeit kommen wird, wo man sie unter die werthvollsten Hölzer zählt; denn es giebt noch manche andere, bis jetzt nicht benutzte, vielleicht auch noch ganz unbekannt nützvolle Eigenschaft, die sie hat. Doch hier handelt es sich vorläufig um Benützung der Rinde. Gürtel, Hosenträger, Hand- und Reisetaschen, ließen sich im ausgesuchtesten Geschmacke von Birkenrinde erzeugen. Eines der ältesten Produkte, ihre Verwendung zu Schnupftabaksdosen, dürfte wenigstens in deutschen Ländern bekannt genug sein. Der Tabak erhält sich so gut in ihnen. Für Spielwaarenfabrikanten ist dieses Rohprodukt ebenfalls von großer Bedeutung. Aus Birkenrinde lassen sich die schönsten Figuren, wie von Papier, schneiden und ihre Dauerhaftigkeit übersteigt selbst das Pergament. Auch Buchbinder können sie vielfach verwenden, und ein elegantes Gebetbuch oder Album mit einem Einbände von schön gepressten Bildern in Birkenrinde würde ein moderner, gefuchter Artikel werden. In letzterer Zeit sind auch Visitenkarten von einfach gehobelten Holzspähnen modern geworden und werden zu unverhältnißmäßig hohen

Preisen bezahlt, obschon sie nichts weniger als praktisch, weil sie viel zu spröde sind und sehr leicht springen. Wie zart dagegen würden sich diese von den dünnen Blättchen der Birkenrinde ausnehmen, auf welcher sich nicht nur der Druck, sondern auch die Schrift sauber und elegant darstellen läßt. Alle die tausenderlei Ripp- und Spielsachen können von Birkenrinde in allen Formen producirt werden, selbst Schuhe und Kleidungsstücke lassen sich daraus verfertigen. Holzpapier ist bereits bekannt; aber das wenigste ist wohl noch der Birke entnommen worden, und doch eignet sich gerade diese Baumart ganz besonders dazu, hauptsächlich aber die Rinde, woraus sich selbst das feinste Papier erzeugen läßt. Für Gefäße zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten jeder Art giebt diese leichte Baumrinde das geeignetste Material. Ganz besonders aber bietet ein weites Feld die Tapeten-Fabrikation dar, da jede Papiertapete die Rasse durchläßt; niemals ist dies aber bei der Birkenrinde der Fall, womit man auch das feuchteste Zimmer zu einem trockenen und gesunden Lokal umgestalten kann.“ —

417. **Spanisches Rohr oder Rottang.** — Unter diesem Namen begreift man die Hauptstengel und Seitentriebe eines in der alten und neuen Welt, vorzüglich aber in Ost- und Westindien einheimischen Rohrgewächses, welches die Höhe von den größten Bäumen erreicht. Die gerade aufwärts gehenden stärkeren Seitentriebe und Aeste werden mit Sorgfalt ausgewählt, zubereitet, gereinigt und in Ballen versendet, um zu Spazierstöcken verarbeitet zu werden. — Die dünnen und biegsamen Zweige werden ebenfalls in der Mitte ihrer Länge umgebogen und, pr. 100 Stück in Bündel gepackt, unter dem Namen Stuhl- oder Bundoehr versendet. In Amerika wurde früher dieses Material von den Schiffen, die von Ost- oder Westindien ankamen, als etwas Werthloses weggeworfen. Jetzt jedoch wird 4—9 Cts. pr. Pfd. hiefür bezahlt. Denn den innern Theil der Röhre kann man nun zu Reifröcken verwenden, und die Außenseite wird mittelst einer Maschine dünn geschabt und zu Sesselsitzen oder zu zierlichen Korbwägelchen u. dergl. versflochten und sonst wie Stroh behandelt und geschwefelt. Das Abschabsel wird zum Polstern von Matragen oder anstatt des Strohes zum Füllen der Bettsstätten benützt. Auch als Ersatzmittel von Fischbein (siehe S. 834) zu Spannschächeln an Regenschirmen werden solche Röhre verwendet und zu diesem Behufe meist vierkantig beschnitten und schwarz gefärbt.

Die Verf. spricht von einer Fabrik in Fitzburg (Mass.), in welcher 50 Mädchen mit dem Spalten von spanischem Rohre beschäftigt sind. Sie haben blos darauf zu achten, daß die Röhre durch die kleine Maschinerie, welche durch Dampf in Bewegung gesetzt ist, gleichmäßig laufen. Jede dieser Arbeiterinnen erhält für 10stündige Tagesarbeit 50 Cts. Lohn. — Diese Einrichtung ist etwas staubig. Die Mädchen können dabei aber nach Belieben stehen oder sitzen.

418. Cigarrenkistchen machen. — Die Verf. besuchte eine Cigarrenkistchen-Fabrik, wo sie einen Mann und vier Knaben beschäftigt fand, kleine Drahtstifte einzuschlagen, schmale Streifen Papier aufzukleben, die Ecken zurechtzuhobeln u. dergl. mehr. — Diese Arbeit erfordert nur Aufmerksamkeit und Geschick, die Proportionen der Brettchen zu treffen.

Die Verf. ist der Ansicht, daß Frauenspersonen diese Arbeit ebenfalls versehen könnten und daß in Deutschland (?) wahrscheinlich dies der Fall wäre. — Nach 2 Monaten Lehre verdienen die Knaben hiebei schon einigen Lohn und erhalten dann regelmäßig \$ 3 Wochenlohn. — Das Holz zu Cigarrenkästchen läßt sich gut bearbeiten. (Siehe auch S. 544.)

419. Verfertigung hölzerner Schuhnägel. — Die Frauenspersonen, welche in solchen Geschäften engagirt sind, haben lediglich die schon zugerichteten Holzblöcke zur Maschine zu bringen und die gefertigten Nägel zu sortiren. — Ein Fabrikant dieser Waare in New Hampshire beschäftigt 16 Arbeiterinnen, welche bei 11stündiger Tagesarbeit pr. Woche \$ 3. 50 baar und Boarding (der zu \$ 1. 75 angeschlagen ist) verdienen. — Die Lehrzeit erfordert je nach den Berrichtungen 1 Monat oder auch 6 — 12 Monate, und Mädchen erhalten während der Lehrzeit einen Lohn von \$ 3 pr. Woche. Die Arbeit ist leicht und paßt ganz gut für die physischen Kräfte der Frauen und Mädchen. Sie verrichten dieselbe sogar schneller, als Männer. Es gehört auch weiter nichts dazu, als schnelle und sichere Handhabung. — Dies ist jedoch eine Arbeitsbranche, die nur einer sehr mäßigen Anzahl von Frauenspersonen Beschäftigung zu bieten vermag. Die Beihülfe von 200 Arbeiterinnen würde hinreichen, um den Bedarf dieses Artikels für die ganzen Ver. Staaten beschaffen zu können.